

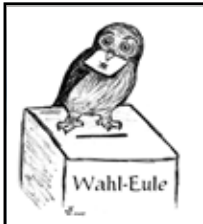
GRÜNE EULE

KOMMUNALE ZEITUNG
DER GRÜNEN INITIATIVE



WILHELMSFELD

Nr. 36
April 2009



Wilhelmsfeld - der Ort zum Wohlfühlen für alle Lebensphasen und zu jeder Jahreszeit

Wir sind keine Propheten und wir haben auch nicht immer Recht. Das ist uns bewusst. Trotzdem wagen wir es, Sie aufzufordern, uns wieder zu wählen. Dabei sind wir auch etwas stolz auf die letzten fünf Jahre, in der die Fraktion der GIW mit vier Gemeinderatssitzen die größte Fraktion im Rat der Gemeinde war.

Wir haben Ihr Vertrauen, das Sie uns damals entgegenbrachten, ernst genommen und an der Gestaltung des Ortes entscheidend mitgewirkt und wollen dies auch in Zukunft tatkräftig wahrnehmen. Wir sind nicht immer einer Meinung,

das können Sie beim Lesen der Eule feststellen. Wichtiger als eine „Ich hab Dich lieb“-Stimmung ist uns, verschiedene Perspektiven für den Ort zu entwickeln und damit die Diskussion um die Zukunft der Lebensverhältnisse in diesem Ort zu eröffnen. Die verschiedenen Gesichtspunkte, die wir für wichtig halten, stellen unsere Kandidatinnen und Kandidaten nunmehr vor.

Doch erlauben Sie zuerst eine kleine Rückschau darauf, was wir in den letzten Jahren geleistet haben, um dann kurz auf die Aussichten einzugehen.

**Wir laden alle WilhelmsfelderInnen ein, mit uns zu feiern:
25 Jahre GIW
am 25. April um 20 Uhr im Café Junghans**



Sanierung der Grundschule

Mit dem Bebauungsplan „Am Waldrand“ ist das Gewerbegebiet auch bebauungsrechtlich endgültig gestorben. Gleichzeitig wird es möglich, die Sanierung der Christian-Morgenstern-Grundschule zu bezahlen. Die Sanierung beginnt dieses Jahr und kann im nächsten Jahr abgeschlossen werden. Es handelt sich dabei nicht nur um ein Herzensanliegen. Ohne Grundschule als moderne Ganztageschule wird es kaum möglich sein, jungen Familien gerecht zu werden. Für die Zukunft unserer Kinder und Enkel haben wir ein Stück Wald gepflanzt.

Seniorenzentrum Erlbrunner Höhe

Auf dem Gelände des ehemaligen August-Winnig-Hauses entsteht ein Bereich in der Gemeinde, wo es älteren und pflegebedürftigen Menschen ermöglicht wird, hier am Ort zu bleiben, wo die in einem arbeitsreichen Leben geknüpften Beziehungen zu anderen aufrechterhalten werden können.

Klimaschutz durch Ortskernsanierung

Das Sanierungsprogramm fördert bei privaten Eigentümern fast ausschließlich energiesparende Maßnahmen. Es ermöglicht damit den Hausbesitzern, die älteren Gebäude in der Ortsmitte zu erhalten und wieder zeitgemäß sowie zu vernünftigen Preisen in Wilhelmsfeld zu leben. So tragen sie wie auch die Gemeinde zur Kohlendioxid-Minderung in der Atmosphäre und damit zur Sicherung der Zukunft bei.

Unabhängige Bürgerprojekte

Inzwischen gibt es eine Bibliothek am Ort. Wir haben nach Kräften alle – und das sind parteiübergreifend weit mehr Menschen als nur Mitglieder der GIW – unterstützt, die den Aufbau der Bibliothek ermöglicht haben. Mit Wilhelmsfeld Young haben sich Jugendliche zusam-

mengefunden, die gerade für das Lebensalter, wo es öder wird, im Odenwald zu wohnen, ein Angebot zur Freizeitgestaltung machen. Auch hier haben wir eine Initiative unterstützt, die unabhängig von der GIW getragen wird.

Für Wilhelmsfeld ist das eine gute Bilanz. Wir sind stolz darauf, alle diese Projekte als Schwerpunkte zur letzten Gemeinderatswahl gesetzt zu haben. Wir sehen das als großen Erfolg.

Was steht für die nächsten fünf Jahre an?

Die **Verkehrssituation** ist in zweierlei Hinsicht so nicht mehr tragbar: Einmal die Wohnstraßen, die nicht mehr den Anforderungen eines Wohnortes entsprechen und die Ort-durchfahrt, die heute schon zu viel Verkehr hat. Nach der Eröffnung des Tunnels in Schriesheim wird der Verkehr steigen. Die Verkehrsgefahren in der Johann-Willhelm-Straße werden sich verschärfen. Dem muss die Gemeinde mit allem Nachdruck entgegenwirken.

Der **Wohn- und Freizeitwert** des Luftkurortes muss erhalten und gesteigert werden. Dazu ist es wichtig, den Geopark Bergstraße-Odenwald stärker zu betonen und neue Konzepte für die Nutzung der Gemarkung zu finden. Das Wiederaufleben der Streuobstwiesen würde der Natur, der Landschaft und den Menschen, die hier wohnen oder sich erholen wollen, gut tun.

In den ersten Jahren wird der neue Gemeinderat mit der Vollendung der begonnenen Projekte zu tun haben. Trotz schwieriger Finanzsituation wird er dennoch in die Zukunft schauen müssen, damit unsere Einwohner sagen können:

Wilhelmsfeld, der Ort zum Wohlfühlen für alle Lebensphasen und zu jeder Jahreszeit.

Gottfried Türk

Sanierung der Grundschule

Es geht los!

Endlich ist es so weit: Noch in diesem Jahr soll die Sanierung der Grundschule beginnen. Die Fraktionen im Gemeinderat und auch der Bürgermeister sind einstimmig dieser Meinung. Es gibt viel zu tun an und in der Schule, die Planungen sind gemacht und Anträge auf Fördergelder gestellt. Und wenn nichts dazwischen kommt, kann schon im Sommer mit den Arbeiten begonnen werden. Lange genug haben wir darauf gewartet!

Unsere Schule ist mehr als 45 Jahre alt und dringend renovierungsbedürftig, und das schon seit mehreren Jahren. Umbau- und Sanierungspläne wurden schon vor Jahren angefertigt. Bisher scheiterten alle Versuche der Umsetzung am Geld. Erst die Möglichkeit, am Höhenweg mehrere Bau-

grundstücke zu verkaufen, ermutigte den Gemeinderat, das Vorhaben anzupacken und Zuschüsse des Landes zu beantragen.

Wilhelmsfeld als Luftkurort ist ein beliebter Wohnort für Familien mit Kindern. Viele Eltern schauen sich die Grundschule an, bevor sie sich entscheiden, ob Wilhelmsfeld als Wohnstätte für sie in Frage kommt. Wilhelmsfeld wirbt damit, eine familienfreundliche Kommune zu sein, dazu passt keine Schule, die veraltet ist. Wir brauchen eine Grundschule, die auf dem neuesten Stand ist. Dies ist die Möglichkeit, die Attraktivität von Wilhelmsfeld zu steigern.

Der Gemeinderat ist nun in der Pflicht, Nägel mit Köpfen zu machen. Die Schule bedarf einer energetischen Runderneuerung mit Außenisolierung, neuen Fenstern, einer neuen



Eingangstür und einem neuem Dach. Mit einer Photovoltaikanlage könnten die Schüler beobachten, wie aus Sonne Strom entsteht. Inzwischen wissen wir, dass eine Photovoltaikanlage auf die Odenwaldhalle kommen soll, weil deren Dach besser geeignet scheint. Die Heizanlage sollte überprüft werden, ob sie den heutigen energetischen Anforderungen entspricht. Eine komplette Innensanierung ist erforderlich. Elektrokabel und Heizungsrohre sind veraltet, genauso wie die Möblierung. Klar ist schon, dass die Toilettenanlage nun endlich auch saniert und so gestaltet wird, dass der Zugang innerhalb der Schule liegt.

Die Kernzeit, ein Verein, der die Betreuung der Schüler vor und nach dem Unterricht übernommen hat, wird in der Schule etwas stiefmütterlich behandelt. Vor Jahren schon haben Mitglieder eine Außentür bei Schule und Gemeinde beantragt, um direkt in den Garten zu gelangen, um Lärm- und Schmutzkonflikte zu mindern. Auch hat der Kreisbrandmeister nach einer Feuerwehrrübung das Einbauen einer Außentür als Vorsichtsmaßnahme empfohlen. Geschehen ist nichts. Der Kernzeitverein besitzt eine Möblierung, zusammengestückelt aus Spenden gebrauchter Möbel. Die

Küche ist noch aus den 60er Jahren mit scharfen Kanten, an denen man hängen bleibt, was meiner Meinung nach gefährlich ist. Nicht nur die Schule und die Kernzeit, auch die Volkshochschule nutzt diese Küche. Sie sollte dringend erneuert werden.

Und schließlich muss beim Umbau und vor allem bei dem schon ins Auge gefassten späteren Anbau der Schule daran gedacht werden und in die Planung mit eingehen, dass die Ganztagschule in nächster Zeit kommen wird, dass die Schule eine Aula braucht und die Jugend einen eigenen Raum.

Meine Zeit im Gemeinderat, es waren immerhin zehn Jahre, war für mich sehr lehrreich und interessant und vieles im Ort hat sich wirklich verbessert, aber es hat mich immer erzürnt, dass für die Schule kein Geld da war. Ich hoffe, dass jetzt wirklich alle Baumaßnahmen zügig durchgeführt werden, damit Schüler, Lehrer und Kernzeitbetreuer sich wohlfühlen können in einer modernen und freundlichen Schule, in der das Lernen Spaß macht.

Ulla Egert

Wilhelmsfeld Young

Wilhelmsfeld – ein Ort für die Jugend?!

In Wilhelmsfeld sind derzeit etwa 21 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahre alt. Dank verschiedener Vereine ist zum Beispiel der sportliche Bedarf der Jugendlichen in unserem Ort schon seit vielen Jahren weitgehend abgedeckt. Auch die Volkshochschule und die Feuerwehr tragen ihren Teil bezüglich des Freizeitangebots für die jüngere Generation bei. Was allerdings immer noch fehlt, ist ein Jugendcafé oder einfach ein Raum, den Jugendliche möglichst selbstverantwortlich nutzen können!

Lange boten sich der Wilhelmsfelder Jugend keinerlei Möglichkeiten, im Ort selbst „auszugehen“ und so die längeren und oft doch nervigen Wege nach außerhalb vermeiden zu können. Vor drei Jahren, im März 2006, haben sich deshalb nach einem Aufruf im Amtsblatt ein paar Jugendliche zusammengetan – mit dem Ziel Partys, Veranstaltungen und vieles mehr für die Mädchen und Jungen im Jugendalter zu organisieren: Es entstand Wilhelmsfeld Young.

Seitdem dient der Gemeindesaal der katholischen Kirche als Treffpunkt. Dort werden Ideen gesammelt, es wird geplant und veranstaltet: Ob U14, Ü30 oder Generationen übergreifend – Wilhelmsfeld Young hat seit der Gründung einige Partys ausgerichtet. Vom Tanz- bis zum Kosmetikkurs wurden zahlreiche Aktivitäten von und für die Jugend angeboten. Aktuell fehlt Wilhelmsfeld Young noch eine eigene Heimat.

Eigene Räumlichkeiten sind ständiges Thema und leider ebenso stetiges Problem. Das eigene Geld, das hauptsächlich durch die diversen Veranstaltungen eingenommen wurde, aber auch durch Spenden von Vereinen und den Karl-Ulmer-Preis der Gemeinde zusammengekommen ist, reicht natürlich längst nicht aus, um einen kleinen Raum zu finanzieren. Ganz abgesehen von den laufenden Kosten wie Strom, Wasser, die eigenständig einfach nicht zu tragen wären. Die Hoffnungen diesbezüglich liegen im Anbau der Schule: Dort einen Raum für die Jugend einzuplanen ist sicherlich möglich und mit Unterstützung des Bürgermeisters und der Gemeinderäte vielleicht bald nicht mehr nur ein Wunsch. Räumlichkeiten, die von den Jugendlichen gestaltet und in der Freizeit von ihnen mit Spaß und Leben erfüllt werden können.

Das Ziel von Wilhelmsfeld Young ist es, dass sich Jugendliche in Wilhelmsfeld wohlfühlen und sich in der Freizeit hier gerne aufhalten. Wir planen weitere Events durchzuführen und mehrere Ausflüge zu machen. Dazu ist jeder ab elf Jahren ganz herzlich willkommen!

Laura Egert



Seniorenzentrum Erlbrunner Höhe

Zwei Wünsche sind noch offen

Der Wunsch nach einem Altenheim und einem betreuten Wohnen war schon lange in Wilhelmsfeld vorhanden, wie mir Grüne Eulen aus den 90er Jahren zeigen. Das August-Winnig-Haus samt Gelände stand schon fast 15 Jahre leer und bot sich hierzu an. Da die Gemeinde durch eine zum Bau eines Alten- und Pflegeheims zweckgebundene Erbschaft eines Wilhelmsfelder Bürgers eine beträchtliche Summe Geld besaß, wurde die Verwaltung tätig.

Ein Plan wurde präsentiert, der vom Umfang (160 Pflegebetten, zunächst kein betreutes Wohnen), vom Erbauer Hausbau Jung und von den nicht gut beleumdeten Marseille-Kliniken als Betreiber in keiner Form den Vorstellungen der Wilhelmsfelder Bürger entsprach. Gott sei Dank verweigerte der Landkreis seine Zustimmung zu einer Kreditaufnahme in mehrfacher Millionenhöhe durch die Gemeinde, um dieses Projekt durchzuführen, obwohl Verwaltung und die Mehrheit des Gemeinderates dem zugestimmt hatten.

Anschließend entwickelte sich das Projekt wieder in einem Wilhelmsfeld angepassten Rahmen mit 48 Pflegeplätzen, 17 Wohnungen für betreutes Wohnen und einem Angebot von Bauplätzen für barrierefreies Wohnen auf dem Gelände des ehemaligen August-Winnig-Hauses. Mit der Evangelischen Stadtmission Heidelberg als Betreiber und der Fa. FWD Hausbau in Dossenheim als Erbauer wurden zwei lokale Ansprechpartner am Projekt beteiligt. Dies wurde Anfang 2008 mit dem Abbruch des August-Winnig-Hauses umgesetzt und befindet sich zeitgerecht im weiteren Verlauf.

Wir freuen uns, dass nach ca. 15 Jahren dank einer projektbezogenen Wilhelmsfelder Erbschaft das Seniorenzentrum verwirklicht werden kann. Wilhelmsfelder Bürger können hier in gewohnter Umgebung ihren Lebensabend verbringen.

Zwei kleine (oder große?), möglicherweise leicht zu korrigierende Mängel stören mich jedoch in der bisherigen Planung. Ihre Korrektur würde den Wert und das Erscheinungsbild des Seniorenzentrums Erlbrunner Höhe deutlich verbessern.

Die augenblickliche Planung sieht nur eine einzige geregelte Zu- und Abfahrt über den Panoramaweg und Kohlhofweg vor. Die engste Stelle des Panoramaweges ist 310 cm breit und lässt keinen gleichzeitigen Verkehr in zwei Richtungen zu. Zusätzlich ist die Einmündung des Panoramaweges in den Kohlhofweg sehr spitzwinklig und eng. Müllentsorgungsfahrzeuge müssen jetzt schon rückwärts in den Panoramaweg hineinfahren! Des Weiteren brauche ich Wilhelmsfeldern den desolaten Zustand des Kohlhofweges und die gefährliche Einmündung in die Altenbacher Straße nicht zu schildern!

Welche Probleme aus der unglücklichen alleinigen Anbindung des Seniorenzentrums über den Panoramaweg (von einigen beteiligten Leuten schon Dackeleingang genannt) bei Notfällen (Feuerwehr, mehrere Rettungsfahrzeuge, Blockade für Rettungsfahrzeuge durch Anlieferer usw.) entstehen können, brauche ich wohl nicht weiter auszuführen.



Die Erdarbeiten schreiten voran

Es existiert ein breiter Zugang zum zukünftigen Altenheim von der Alten Römerstraße aus. Er hat zwar eine deutliche Steigung – aber stärkere Steigungen gibt es an vielen Stellen in Wilhelmsfeld. Beispiele sind Erlbrunnenweg, Angelhofer Güter, Bergschläch, hintere Richard-Wagner-Straße und Rainweg. Er würde aber einen weiten, offenen und von der Optik her wesentlich angenehmeren Zugang zum Seniorenzentrum eröffnen. Man hätte ein Aushängeschild, keinen Dackeleingang!

Die Steigung dieser Straße ist in schneefreien Monaten sowieso kein Problem. Das Problem ist für die Verwaltung der mögliche Verlust eines Bauplatzes. Eine zufrieden stellende Gestaltung des Gebietes, die auch vom zukünftigen Betreiber unterstützt wird, sollte aber nicht unter dem Gesichtspunkt einer Grundstücksspekulation der Verwaltung leiden! Wir haben in Wilhelmsfeld schon genügend unverkaufte gemeindeeigene Bauplätze!



Diesen Zugang von der Alten Römerstraße her könnte man sinnvollerweise Michael-Reinhard-Straße nennen. Man sollte sich nämlich vor Augen führen, dass die gesamte Erstellung des Seniorenzentrums erst durch die zweckgebundene Erbschaft dieses Wilhelmsfelder Bürgers möglich wurde. Ein weiterer Kritikpunkt ist das Fehlen eines ärztlichen Diagnostik- und Behandlungsraumes im Pflegeheim. Dieser Raum braucht nicht groß zu sein (ca. 10 qm), sollte aber die notwendigen Sachen enthalten, um eine Versorgung der Bewohner des Pflegeheimes und des betreuten Wohnens zu ermöglichen. Dies erspart kostspielige und zeitraubende

Krankentransporte nach Heidelberg und erhöht die Bereitschaft von Ärzten, zur medizinischen Betreuung nach Wilhelmsfeld zu kommen. Das ist nicht zu unterschätzen.

Ich hoffe, dass wir mit diesen zwei kleinen, durchaus machbaren Ergänzungen endlich zu einem Seniorenzentrum kommen, die Michael-Reinhard-Straße eingeweiht werden kann und Verwaltung und Wilhelmsfelder Bürger ein der demografischen Entwicklung entsprechendes Vorzeigebjekt (Denkmal?) erhalten.

Uli Uthmann

Der Branichtunnel kommt

...gut für Wilhelmsfeld

Nun kommt er doch, der Tunnel in Schriesheim, ein Segen für die Anwohner der Talstraße. Der Durchgangsverkehr, und das ist über die Hälfte der Autos, wird durch den Tunnel fahren. Jahrelang haben die Anwohner dafür gekämpft, dass sie irgendwann wieder einmal gefahrlos aus der Haustür treten können.

Für die Wilhelmsfelder Pendler, die zur Arbeit fahren oder einkaufen wollen, wird sich das auch rentieren. Der lästige Weg durch die Talstraße – ich muss zugeben, das ist mir immer eher peinlich, den Anwohnern fast auf die Füße zu fahren - fällt weg. Na ja, und für die 30 km habe ich eigentlich ein zu schönes Auto. Frühestens ab Ende 2014 geht's dann durch den Tunnel.

An reiner Fahrzeit wird wohl nicht so viel rauskommen. Wenn es gut geht und die 30 km/h eingehalten werden, dann bracht man zur Zeit etwa 5 Minuten durch die Talstraße. Aber wann ist das schon so? Mit einem Bus oder einem LKW im Gegenverkehr können das leicht 10 Minuten werden. Wenn die Müllabfuhr es will oder sich zwei LKW begegnen, dann kann es auch mal deutlich länger sein. Wer zur Arbeit muss oder einen Termin hat, der sollte immer mindestens 15 Minuten für die Talstraße rechnen.

Und genau diese 10 bis 15 Minuten spart, wer in Zukunft zur Arbeit oder zu einem Termin fährt. Also rückt Wilhelmsfeld ca. eine viertel Stunde näher an Mannheim, Ladenburg, Weinheim sowie das Heidelberger Neuenheimer Feld, alles wichtige Arbeitsorte für Wilhelmsfelder.

Indem der Luftkurort näher an die Arbeitsplätze rückt, wird er auch als Wohnort attraktiver. Die vorhergesagte Bevölkerungsabnahme kann vielleicht abgemildert oder sogar umgekehrt werden.

Somit wird der Tunnel auch ein Segen für Wilhelmsfeld – wenn der Wohnort zum Wohlfühlen ist!

...mehr Verkehr für Wilhelmsfeld

Die Planer sagen eine Erhöhung des Verkehrs im Schriesheimer Tal nach dem Tunnelbau voraus. Da sie es aber auch nicht genau wissen, gibt es verschiedene Zahlen. Im Tunnelprospekt der Stadt Schriesheim steht, dass der Verkehr von 14.000 Fahrzeugen ohne Tunnel auf 20.000 Fahrzeuge täglich mit Tunnel, beide Richtungen zusammen, steigen wird. Derzeit fahren ca. 8.500 Fahrzeuge durch das Schriesheimer Tal. Das ist eine Steigerung um das 2,5-fache.

Wie ist das zu erklären? Die paar Orte im Steinachtal und Altenbach geben eine solche Verkehrssteigerung nicht her. Im Planfeststellungsbeschluss des Regierungspräsidiums Karlsruhe heißt es, dass „diese Landstraße die einzige Verbindung Richtung Westen für den Odenwald zwischen Weinheim und Heidelberg ist.“ Weiter gesteht das Regierungspräsidium zu, dass durch den Tunnel Verkehr „induziert“ werde. Das heißt, Verkehr, der ohne den Tunnel eine andere Richtung genommen hätte, geht jetzt durchs Schriesheimer Tal, der größte Teil durch Wilhelmsfeld.

Egal, wie man jetzt mit dem Zahlensalat rumrechnet, es bleibt eine Vervielfachung des Verkehrs durch Wilhelmsfeld. Und schon heute geben die Bewohner des Sanierungsgebietes den Verkehr als das an, was sie am meisten stört. Die Johann-Wilhelm-Straße ist eine Landesstraße, das Land Baden-Württemberg ist für die Planung und Ausführung zuständig. Es dauert also Jahre, bis etwas passiert. Deshalb muss die Gemeinde Wilhelmsfeld mit dem Gemeinderat jetzt reagieren, damit die Verkehrsberuhigung in Wilhelmsfeld mit der Eröffnung des Tunnels im Jahre 2014 fertig ist. In Schriesheim-Altenbach beginnt der Ortschaftsrat schon mit den Planungen. Das gesamte Steinachtal wird betroffen sein.

Wenn erst einmal durch Wilhelmsfeld so viele Autos fahren wie heute durch die Talstraße, dann ist es aus mit dem familienfreundlichen Wilhelmsfeld!

Gottfried Türk



Wo Du wolle?

Auf diese berüchtigte Frage des Taxifahrers aus SWR3 kommt man zwangsläufig, betrachtet man die Zahlen, die für den Tunnel vorhergesagt sind. Am Ausgang des Tunnels in Richtung Odenwald sollen die Fahrzeugzahlen auf etwa 20.000 steigen. Nach der Zählung von 2003 fahren ca. 8.500 Fahrzeuge aus und in Richtung Odenwald. Das wäre

eine Steigerung auf das 2,5-fache. Ganz sicher kann diese Steigerung nicht auf die Pendler zurückzuführen sein. Auch wenn Wilhelmsfeld mit dem Steinachtal und Altenbach mit den dahinter liegenden Gemeinden noch einmal einen Bevölkerungsschub erhalten werden, wachsen sie sicher nicht um dieses Ausmaß.

Fragen wir einen Routenplaner nach den Verbindungen und Fahrzeiten heute:

Ab Autobahn Schriesheim	Strecke	Entfernung in km	Fahrzeit in Minuten
über	Wilhelmsfeld, Ziegelhausen, Neckargemünd, Sinsheim	42,8	47
auf Autobahn	Autobahn bis Sinsheim (Maut für LKW 0,141 € bis 0,288 € pro km)	42,0	24
über	Wilhelmsfeld, Schönau, Eberbach	38,9	42
durch	Heidelberg, Neckartal, Eberbach	41,8	43
über	Wilhelmsfeld, Neckargemünd	22,5	24
durch	Heidelberg, Neckargemünd	23,3	27

Derzeit ist die Talstraße ein Nadelöhr. Kommt der Tunnel, dann kann die Umfahrung von Staus auf der Autobahn und das Sparen von Maut interessant werden. Ist erst der Engpass zwischen Wilhelmsfeld-Unterdorf und der Neumühle ausgeräumt, dann wird die Umfahrung von Heidelberg ins Neckartal attraktiv, leider insbesondere auch für LKW.

Malou Rexforth-Höhn, Gottfried Türk



Schulweg in Wilhelmsfeld 2009



Heiligs Blechle!

Wenn man von Landau Richtung Zweibrücken fährt, bekommt man sehr deutlich zu sehen, welche Konsequenzen die LKW-Mautgebühr für den Verkehr auf dieser Landstraße mit sich bringt: Verstopfte Ortsdurchfahrten mit der Folge permanenter Staus, Autoabgase, Straßenlärm und nicht mehr sicher zu überquerende Straßen sind massive Auswirkungen auf die Orte, durch die diese Landstraße führt.

Wenn wir so etwas vermeiden wollen, müssen wir heute schon Vorsorge treffen. Die zeitliche Erleichterung, die der Tunnel für uns mit sich bringt, darf nicht dadurch entwertet werden, dass Speditionen und andere Firmen, die in der Logistik tätig sind, die Strecke durch das Steinaltal und das Schriesheimer Tal als Ortsumgehung von Heidelberg oder als Mautumgehung missbrauchen.

Einige Maßnahmen zur Beruhigung des Durchgangs- wie des innerörtlichen Verkehrs können Kreisel, Verengung der Johann-Wilhelm-Straße durch Parkmöglichkeiten im Bereich der Geschäfte, Baumbepflanzung und Aufstellen von Ruhebänken sein, wie sie vielerorts schon üblich sind. Ebenso eine durchgängige, kontrollierbare Geschwindigkeitsbegrenzung auf Tempo 30, die schon lange eine Forderung der GIW zum Schutz der Bürger ist. Auch Bodenschwellen in den stark befahrenen Ortsstraßen sind nach wie vor eine unserer Forderungen. Über die Möglichkeiten zur Entspannung der problematischen

Verkehrssituation ist schon viel diskutiert worden. Das ist jedes Mal ausgesprochen mühsam.

Die derzeitigen wirtschaftlichen Risiken stehen den Gestaltungsmöglichkeiten entgegen, der finanzielle Spielraum der Gemeinden, aber auch des Landes, ist durch die Wirtschaftskrise massiv geschmälert, sodass politische Entscheidungen auf Landesebene erschwert werden. Die Mittel des Landes sind allerdings erforderlich, weil die Johann-Wilhelm-Straße, die wichtigste Orts- und Verbindungsstraße vom Oberdorf zum Unterdorf, keine Gemeindestraße, sondern eine Landstraße ist.

Im Alleingang ist das nicht zuzuschaffen. In der Konsequenz heißt das, dass wir uns mit unseren Nachbargemeinden zusammentun und Lösungen finden müssen, um die nachteiligen Auswirkungen, die der Tunnel mit sich bringen wird, vermeiden zu können.

Der intensive Verkehr, insbesondere auch der Motorradlärm in den Sommermonaten, führt jetzt schon zu einer zunehmenden Belastung für die Anwohner. Es muss dringend Abhilfe geschaffen werden. Dem Vorschlag der GIW, einen Verkehrsplaner einzuladen und in einem Gesamtkonzept für Wilhelmsfeld die Möglichkeiten der Gemeinde zu ermitteln, stimmte Bürgermeister Zellner zu.

Wir nehmen ihn beim Wort und haken nach.

Malou Rexforth-Höhn, Jakob Höhn

Sanierung der Wohnstraßen – eine Aufgabe für die Zukunft

Seit einigen Jahrzehnten ist mit den alten Ortsstraßen in Wilhelmsfeld wenig geschehen. Zwar wurden die Straßen in den Neubaugebieten eher nach modernen Gesichtspunkten errichtet, vielleicht abgesehen von den Stell- und Parkplätzen. Aber nach der Erneuerung von Richard-Wagner-Straße und Waldhornstraße ist in den übrigen Ortsstraßen fast nichts mehr geschehen.

Das hat viele Gründe. Zusammen mit den Oberflächen muss jeweils auch Kanal und Wasser erneuert werden. Die Leitungen liegen oft schon 50 Jahre. Alte Bebauungspläne wie in der Bergstraße sehen eine Verbreiterung vor, die heute niemand mehr will und die Gemeinde, Anwohner und Umwelt unverantwortlich belasten würden.

Nach Jahrzehnten der reinen Ausbesserungen sind Buckel- und Schlaglochpisten entstanden, die Autofahrer durchschütteln und für Fußgänger zur öffentlichen Dusche werden. Zudem sind die Straßen so gebaut,

dass sie in einigen Abschnitten verleiten, aufs Gas zu treten. Andererseits ist wenig geordneter Parkraum vorhanden. Teilweise können wegen der parkenden Autos Rettungsfahrzeuge oder der Schneepflug kaum durchkommen. Vom Untergrund bis zur Oberfläche, der ruhende Verkehr und fehlende Verkehrsberuhigung, alles liegt im Argen. Fußgänger können sich in diesem Ort schon gar nicht wohlfühlen

Als Lehrer bin ich versucht zu urteilen: mangelhaft. Neben den aufgezählten Missständen spielt auch eine Rolle, dass die Baugrundstücke erheblich größer sind und die Bebauungsdichte erheblich geringer ist als in vergleichbaren Gemeinden. Hohe Kosten aufgrund des Geländes kommen zu langen Wegen hinzu. Die begrenzten Finanzen der Gemeinde haben zur Folge, dass sie bei der Sanierung der Abwasserkanäle auf Zuschüsse des Landes angewiesen ist. Das Land hat einen Abwasserplan verlangt. Seine Erstellung hat Jahre be-



Rüttelpiste Bergstraße

anspricht. Jetzt, nachdem der Plan vorliegt, sind die Zuschüsse des Landes komplett gestrichen!

Eine schwierige Lage für die Gemeinde: lange Straßen, geringe Bevölkerungsdichte, schwieriges Gelände und Finanzmangel kommen zusammen.

Es muss aber etwas geschehen: Die Sanierung der Wohnstraßen ist dringlich. Da die Situation aus allen Blickwinkeln gesehen unübersichtlich und ungeordnet ist, muss unserer Meinung nach eine fach- und sachgerechte Verkehrsplanung zusammen mit den jeweils betroffenen Anwohnern erstellt werden.

Der innere Ausbau Wilhelmsfelds ist angesagt und eine der Hauptaufgaben der nächsten Jahre.

Malou Rexforth-Höhn, Gottfried Türk

Schwellen in Wilhelmsfeld

Dieses Thema steht schon seit rund zehn Jahren immer wieder zur Diskussion. Es handelt sich hierbei immer nur um Schwellen in ausgewiesenen Wohngebieten mit Kindern und vor allem auch Kindern auf dem Schulweg. Wilhelmsfeld als Ort zum familiengerechten Wohnen, der auch viele Anstrengungen hierzu unternimmt, sollte die Straßen in ausgewiesenen Wohngebieten durch Schwellen verlangsamen. Die aktuellen Geschwindigkeiten zum Beispiel im Kohlhofweg liegen deutlich höher als erlaubt. Eine Geschwindigkeitsanzeige wäre möglich und sicher angebracht.

Das Argument, dass Schwellen die Schneeräumung im Winter massiv erschweren, kann aufgrund der Kürze der Winter und der Auskunft eines deutlich stärker belasteten Ortes wie Kempten im Allgäu, dass nach entsprechender Auswahl der Schwellen keine Probleme bestünden, nicht akzeptiert werden. Wer Interesse daran hat, dass die Geschwindigkeit seiner Wohnstraße verringert wird, sollte sich mit seinem Gemeinderat in Verbindung setzen!

Uli Uthmann

Stagnation auf dem Immobilienmarkt Zurückhaltung bei neuen Baugebieten

Die GIW ist für die Zurückhaltung bei neuen Baugebieten bekannt. Dass beim Flächenverbrauch Vorsicht geboten ist, sagt auch die Umweltministerin von Baden-Württemberg, Tanja Gönner von der CDU. Da ziehen wir an einem Strick. Zuletzt hat sich die GIW als Wortführerin des Widerstandes gegen die Bebauung des Pottaschenlochs hervorgetan. Das Vorhaben ist inzwischen vom Tisch, der Grundstückseigentümer kapitulierte offenbar vor dem Widerstand in der Bevölkerung. Wir waren auch gegen ein Bauvorhaben in

der hinteren Richard-Wagner-Straße in einem Landschaftsschutzgebiet. Es ist glücklicherweise kein Thema mehr.

Im Herbst 2007 gab es im Gemeinderat einen weitgehenden Konsens, was die Siedlungserweiterung betrifft: Angesichts des nicht gerade rosigen Immobilienmarktes in Wilhelmsfeld konzentrierte man sich auf das Realistische. „Die großen Baugebiete sind weg vom Fenster“, titelte die Rhein-Neckar-Zeitung. Große Baugebiete wären am Laiersberg,



im Gebiet Angelhöfer Güter (4,34 Hektar zwischen Rainweg und Eulenberg) und westlich des Schriesheimer Hofes (4,28 Hektar). Sie sind für die große Mehrheit des Gemeinderates in den nächsten Jahren kein Thema. Den Vorrang gab man (in dieser Reihenfolge) den kleineren Baugebieten „Am Waldrand“ (Höhenweg), auf dem ehemaligen Kirchengelände (zwischen Panoramaweg und Erlbrunnenweg/Alte Römerstraße) und einem Gelände oberhalb des Kindergartens bzw. der Odenwaldhalle, das der katholischen Kirchengemeinde gehört.

Heute, eineinhalb Jahre später, ist erwiesen, dass diese Zurückhaltung richtig war. Die Aussage des Immobilienmaklers Manfred Ruf aus Heidelberg im Herbst 2007, in Wilhelmsfeld stünden gegenwärtig 21 Häuser ab 150.000 Euro zum Verkauf, ohne dass sie einen Käufer fänden, hat vermutlich noch Bestand. Bis die gegenwärtige Wirtschaftskrise überwunden ist, ist mit einem weiteren Stillstand auf dem Markt für Grundstücke und Häuser zu rechnen. So konnte die Gemeinde Wilhelmsfeld erst zwei Grundstücke „Am Waldrand“ verkaufen, sechs stehen in der Warteschleife. Bei den Angelhöfer Gütern III sind noch fünf Grundstücke zu verkaufen – Verkaufsstart war 1993.

„Viele ziehen gern in die Stadt“, wird das Heidelberger Maklerhaus DB Immobilien erst kürzlich in der Rhein-Neckar-Zeitung zitiert. Es nennt als Trend, dass man wieder mehr in die Stadt oder in stadtnahe Gebiete ziehe, darunter viele ältere Menschen. Im Gegensatz zu Schriesheim, Dossenheim oder Heddeshheim zählt Wilhelmsfeld offenbar nicht mehr als stadtnah. Während diese Kommunen wachsen, wird uns von den Statistikern ein Bevölkerungsrückgang angekündigt, der gerade im letzten Jahr spürbar war. Von 2006 auf 2020 sollen wir von 3.295 auf dann 3.040 Einwoh-

ner schwinden, sagt eine Prognose des Verbandes Region Rhein-Neckar von 2008. Das wäre eine Abnahme von 7,9 Prozent. Nun muss es nicht genau so kommen.

Doch es hilft kein Jammern: Wir müssen die Attraktivität von Wilhelmsfeld steigern. Der Gemeinderat samt Bürgermeister ist an diesem Thema dran. Gut tut uns die Wiedereinführung der Pendlerpauschale. Etwas wird der Tunnel in Schriesheim ab Ende 2014 helfen, insofern er zu einer besseren Anbindung an das Rheintal führt. Es bleibt aber noch viel zu tun!

Helmut Lebert



...sieht man öfters

Neue Bauplätze am Rainweg?

Große Aufregung herrscht im Oberdorf unter den Anwohnern des Rainweges und der angrenzenden Alten Römer- und Bergstraße.

Man spricht von einer Einzelbebauung im Rainweg - und munkelt über eine Straßenverbreiterung des Rainweges.

Weshalb soll dort ein Wilhelmsfelder auf der Wiese eine Baugenehmigung für das Grundstück, das derzeit ihm gehört, erhalten? Und wie stellt sich die Gemeinde das vor?

Diese Fragen müssen tatsächlich gestellt werden. Zumal wir, die GIW, nicht nachvollziehen können, warum ein weiterer, teurer Bebauungsplan erstellt werden oder eine Teilfläche aus diesem Bereich herausgenommen werden soll, die dann von ein bis zwei Eigentümern bebaut wird.

Im Flächennutzungsplan ist dieses Gelände als Bauerwartungsland ausgewiesen. Das bedeutet, dass es möglich ist, mit sehr großem finanziellen und planerischen Aufwand einen Bebauungsplan zu erstellen oder eine Satzungsänderung vorzunehmen. Hierfür sind im Gegenzug Ausgleichflächen auszuweisen. Flächen, die als Ausgleich in Betracht kommen könnten, gibt es nicht. Sie wurden bereits in der Vergangenheit für andere Bebauungsgebiete als Ausgleich eingesetzt.

Es gibt in unserem Ort ein reiches Angebot an erschlossenen Bauplätzen. Die Diskussionen um die Entscheidung zur Erschließung neuer Bebauungsflächen sind in der Vergangenheit oft kontrovers verlaufen. Auch in den eigenen Reihen. Wilhelmsfeld hat schon einiges an Bauland zu bieten. Die Baukonjunktur ist allerdings rückläufig und damit die Nachfrage nach Bauland.



Der Weilercharakter, der sich im Rainweg beispielhaft zeigt, ist für unseren Ort eine typische Siedlungsform und deshalb schützenswert, weil er Wohnen, Ruhe und Erholung in der Natur ideal verbindet.

„Ein Weiler hat in der Regel keine geschlossene Bebauung und keine Gebäude, die eine zentrale Funktion haben (Kirche, Gasthaus, in Abgrenzung zum Ort). Diese Siedlungsform ist insbesondere in Westdeutschland und Süddeutschland, der Schweiz und Österreich zu finden“. (Quelle: Wikipedia)

lich. Der Charakter des Gebietes wird unwiederbringlich zerstört.

Die Verkehrssituation im Bereich Alte Römerstraße, Rainweg und Bergstraße ist ohnehin schon kritisch. Sollten weitere Häuser hinzukommen, würde das unweigerlich eine massive Veränderung der Infrastruktur in diesem Bereich nach sich ziehen.

Auf die Gemeinde kommt in diesem Fall nicht nur eine große finanzielle Belastung zu, sondern auch der Unmut der unzufriedenen, verärgerten Anwohner.



In der Bildmitte: Die Wiese am Rainweg

Rechtlich ist diese Fläche als Außenbereich im Innenbereich zu bewerten. Das heißt, die Wiese im Rainweg ist eine von Bebauung umgebene innergemeindliche Fläche, die nicht innerhalb des Bebauungszusammenhangs liegt. Sie ist so groß, dass sich die Bebauung dieser Fläche nicht als zwanglose Fortsetzung der Bebauung aufdrängt. Das wiederum heißt, es bedarf einer Satzungsänderung, um einen Teil der Wiese aus dem Außenbereich herauszunehmen und zu bebauen, oder eines teuren Bebauungsplans, um das gesamte Areal zu erschließen.

Die Risiken, die sich daraus ergeben, sind offensicht-

Wenn Mehrheiten im Gemeinderat gesucht werden, um eine Bebauung zu verwirklichen, sei es im Rahmen einer Satzungsänderung oder eines umfassenden Bebauungsplans, wird dies nur gegen die GIW umzusetzen sein.

Wir stehen für den Erhalt des Dorfcharakters mit seinen schönen Wiesen und seiner aufgelockerten Bebauung. Dieses Potenzial bietet mehr Möglichkeiten als die Versiegelung von natürlichen Flächen durch Bebauung. Das muss von der Gemeinde erkannt und bewahrt werden.

Malou Rexforth-Höhn



Quellwasser aus Wilhelmsfeld - gesundheitsgefährdend ?



Brunnen im Mitteldorf

Es war schon ein Schock, als wir erfuhren, wie gefährlich das Wasser des oberen Hesselbrunnens schon ist. Die Gemeinde Schriesheim, auf deren Gemarkung der Brunnen liegt, hatte ihn Ende November 2008 untersuchen lassen. Daraufhin stellte der Schriesheimer Bürgermeister ein neues Warnschild auf, das nach kurzer Zeit wieder verschwunden war.

Wir Wilhelmsfelder wissen ja alle, dass im Wasser unserer Brunnen Coli-Bakterien enthalten sein können. Früher kamen diese oft durch Viehhaltung bei fehlender Kanalisation ins Wasser der Quellen. Heute siedeln sich die Bakterien an den Ausflüssen der Quellen an. Aber wir wissen auch, dass das nicht schlimm ist, wenn das Wasser abgekocht ist. Also holen viele Wilhelmsfelder wie schon immer ihr Wasser zum Kochen und vor allem für Tee aus den Quellen, weil das ansonsten einwandfreie Leitungswasser sehr kalkhaltig ist.

Als nun aber im Januar das Schild wieder auftauchte, gingen wir der Sache nach. Im Internet auf der Seite der Stadt Schriesheim, zugegeben etwas versteckt, finden sich die Ergebnisse der Untersuchung der beiden Hesselbrunnen. Während der untere Hesselbrunnen nur schlechte Manganwerte hat, enthält das Wasser des oberen Hesselbrunnens (die Schriesheimer nennen ihn Brunnen am Forsthausweg) zehnmal mehr Aluminium und Mangan als nach der Trinkwasserverordnung zugelassen.

Was soll's, könnte man meinen, wenn das Wasser doch so gut schmeckt! Im Internet finden wir dann viele Seiten, auf denen beschrieben wird, dass die Häufigkeit von Alzheimer abhängt vom Aluminiumgehalt des Trinkwassers. Mangan ist besonders heimtückisch, schädigt es doch die Nervenzellen von Säuglingen und Kleinkindern und wird mit Parkinson in Verbindung gebracht. Es muss also davor gewarnt werden, dieses Wasser zu trinken!

Umgehend haben wir einen Antrag auf Untersuchung aller zwölf Quellen in den Gemeinderat von Wilhelmsfeld eingebracht. Schließlich kennt Quellwasser keine Gemarkungsgrenzen. Es wurde uns von allen Fraktionen und dem Bürgermeister in Aussicht gestellt, dass dieser Antrag angenommen wird. Die nächste Gemeinderatssitzung ist allerdings erst im April, so dass bis zu den Untersuchungen noch ein wenig Zeit vergehen wird.

Inzwischen haben Bürger aus Wilhelmsfeld auf eigene Faust Quellen auf Aluminium untersucht lassen. Die Ergebnisse sind nicht so schlecht wie bei den beiden Hesselbrunnen, lassen aber aufhorchen. Noch vor sechs Jahren, als die GIW sieben Quellen in Wilhelmsfeld untersuchen ließ, war das Wasser durchweg in Ordnung. Auf die jetzt gefundenen Bestandteile Aluminium und Mangan wurde es damals nicht untersucht. Es wurde aber festgestellt, dass es schon recht sauer war.

Wie kommen nun Aluminium und Mangan ins Quellwasser? Da Aluminium in der Luft eigentlich nur in Form von Flugzeugen und in deren Kondensstreifen vorkommt, kann die Ursache nur der schon Jahrzehnte auf unsere Böden gelangende saure Regen sein. Das belegen verschiedene Studien, z.B. unter:

http://www.upi-institut.de/_handschuhsheim/quellwasser.htm

Das würde bedeuten, dass sich in absehbarer Zeit die Aluminiumkonzentration in den Quellen nicht vermindern wird. Eher werden weitere Metalle, wie z.B. Eisen, in steigenden Anteilen dazukommen.

Wie es derzeit um unsere Quellen steht, das werden die Messungen zeigen. Hoffen wir das Beste. Bis dahin sollte gelten: Lieber sicherheitshalber auf das Quellwasser verzichten!

Laura Egert

Wir stellen u



Gottfried Türk, Malou Rexforth-Höhn, Dr. Ulrich Uthmann

1. Marie-Luise Rexforth-Höhn, Jahrgang 1961, verheiratet, vier Kinder (27, 26, 20 und 17 Jahre alt). Büroassistentin in der Kanzlei meines Mannes. Lebe seit 1993 in Wilhelmsfeld. Von Anfang an kommunalpolitisch engagiert, seit September 2008 Gemeinderätin, Mitglied des Frauennotrufs Heidelberg. Besondere Anliegen: behutsame Dorfentwicklung, verkehrsberuhigende Maßnahmen im Ort umsetzen, vor allem in der Johann-Wilhelm- und Altenbacher Straße, Schulsanierung, Luftkurort stärken.

2. Gottfried Türk, Jahrgang 1950, Studiendirektor an einer Mannheimer Berufsschule, Gründungsmitglied der GIW, Mitglied von Bündnis90/Die Grünen. Fraktionsvorsitzender der GIW im Gemeinderat. Da ich Regionalplanung studiert habe, ist mir bewusst, welche positiven und negativen Auswirkungen der Bräuntunnel auf Wilhelmsfeld haben wird. Auf diese Schicksalsfrage für den Luftkurort möchte ich meinen Schwerpunkt setzen.

3. Laura Egert, Jahrgang 1988, Rettungssanitäterin und angehende

Physiotherapeutin, in Wilhelmsfeld aufgewachsen, Gründungsmitglied von „Wilhelmsfeld Young“. Ich möchte den Erhalt und Ausbau des Kultur- und Bildungsangebots in unserem Ort weiter vorantreiben sowie ein auch für Jugendliche attraktives Wilhelmsfeld schaffen. Meine Unterstützung gilt daher z.B. der Bücherei, der Grundschule und Wilhelmsfeld Young.

4. Dr. Ulrich Uthmann, Jahrgang 1946, Facharzt für Urologie, seit 1985 in Wilhelmsfeld wohnend, seit 1999 Gemeinderat, verwitwet, 3 erwachsene Kinder, Besitzer, Fahrer und Restaurator alter englischer Sportwagen der Marke Triumph und eines 32 Jahre alten Alfas. Im Gemeinderat vor allem zu Ökonomie und Wilhelmsfelder Lebensqualität engagiert.

5. Iris Lippert Jahrgang 1960, in Wilhelmsfeld geboren, Diplom-Geografin, Engagement für den Ort als „Vor-Ort-Begleiterin“ im Geopark. Besondere Anliegen: Bewahrung des landschaftstypischen Ortscharakters, Ausnutzung des Potenzials des Ortes – Tages-Tourismus, naturnahe Erholung und Natur-Erleben, Errichtung eines Schaumeilers und Einrichtung eines Heimatmuseums.

6. Gisela Krause, seit über 35 Jahren Wilhelmsfelderin aus Überzeugung, verwitwet. Meine Anliegen: das Miteinander und Füreinander aller Altersgruppen im Ort in Offenheit und Akzeptanz.

7. Michaela Spitzer, Jahrgang 1970, seit 2001 wohnhaft in Wilhelmsfeld, Diplom-Sozialpädagogin, seit 1995 an der Universitäts-Hautklinik HD in psychosozialer Beratung tätig. Meine Ziele für Wilhelmsfeld: Naherholung und Naturerfahrung, Förderung und Erhalt von Streuobstwiesen, Leben im Einklang von Mensch und Natur.

8. Ritta Retzlaff, Jahrgang 1963, in Wilhelmsfeld geboren, verheiratet, ein Kind, Elektrikerin bei der Bahn AG. Meine Anliegen: Bessere öffentliche Verkehrsanbindungen, Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sowie der Erhalt unseres Waldes.



Jakob Höhn, Ritta Retzlaff, Gisela Krause

ins zur Wahl

9. Barbara Gehrels, Jahrgang 1958, Studienrätin an einer Berufsschule, nach knapp zwei Jahren in Wilhelmsfeld noch „Neubürgerin“. Meine Anliegen sind die Verkehrssituation in Wilhelmsfeld sowie die Entwicklung des Ortsbildes.

10. Christa Kuwilsky, Jahrgang 1949, Lehrerin an einer Schule in Heidelberg. Meine Anliegen: Verkehrsberuhigung in der Johann-Wilhelm-Straße, Naturschutz und Schutz der Kröten im Pottaschenloch.

11. Dan Jakob Lebert, 23 Jahre alt, studiere in Heidelberg Politikwissenschaften, Geschichte und Latein für das Lehramt an Gymnasien. Meine Interessengebiete sind die Jugend, der Sport und die Schwierigkeiten im öffentlichen Personennahverkehr.

12. Corinna Schröter, Jahrgang 1959, Musikerin und Diplompsychologin. Ich lebe seit 2003 in Wilhelmsfeld und möchte mich gern in den Bereichen Sport, Tourismus und Kultur für die Gemeinde engagieren.

13. Günter Thomas, Jahrgang 1948, Dipl.-Psychologe (Psychologischer Berater/Psychotherapeut). In Wilhelmsfeld lebend seit 1994. Interessenschwerpunkte: Verkehr, Naturschutz, Umwelt.

14. Jakob Höhn, Jahrgang 1948, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht, verheiratet, vier Kinder, davon zwei eigene und zwei aus erster Ehe meiner Frau. Lebe in Wilhelmsfeld seit 1993. Vorstand im Sozialpsychiatrischen Hilfsverein Rhein-Neckar e.V.. Besondere Anliegen: wirtschaftliche Entwicklung Wilhelmsfeld in sinnvoller Weise voranzubringen, den hohen Freizeitwert erhalten, eine umfassende Verkehrsberuhigung durch vernünftige Planung fördern.



Laura Egert, Barbara Gehrels, Michaela Spitzer



Iris Lippert



Günter Thomas, Corinna Schröter, Dan Lebert, Christa Kuwilsky



Wasserverluste erfolgreich bekämpft

Die Gemeinde Wilhelmsfeld schloss Anfang 2005 mit der Firma Röcker Wassertechnik aus Sinsheim einen erfolgsorientierten Vertrag. Als Ziel wurde formuliert, bis Vertragsende am 31.12.2010 die Wasserverluste im Leitungsnetz auf einen Stand von fünf bis zehn Prozent zu reduzieren. Ausgangspunkt waren Verluste von 25 bis 30 Prozent in den Jahren davor - im Blick auf die bezogene Wassermenge. Die Firma Röcker sollte umso mehr verdienen, je mehr es ihr gelingt, die Wasserverluste zu verringern. Dies sollte erreicht werden durch optimierte Leckortung im weitverzweigten Wasserleitungsnetz sowie durch zeitnahe Beseitigung der Lecks, auch unter Mithilfe von Bauhof und Wassermeister.

Im Haushalt 2009 musste die Gemeinde nun so viel Geld für die Firma Röcker einstellen wie noch nie, nämlich 23.000 Euro, weil der Wasserverlust 2008 unter die Fünf-Prozent-Marke gerutscht war. Doch wir zahlen den Betrag gern, profitiert doch die Gemeinde dadurch, dass sie deutlich weniger Wasser einkaufen muss. Die Menge des bezogenen Wassers hat sich folgendermaßen entwickelt: 2004 waren es 193.000 Kubikmeter, 2005 156.000, 2006 144.100, 2007 137.000 und 2008 136.000. Und wenn man nun erfährt, dass der Wasserverbrauch in Wilhelmsfeld in diesen Jahren bei durchschnittlich 130.000 Kubikmetern lag, dann sieht man, wie stark der Wasserverlust gesunken sein muss.

Der erfolgsorientierte Vertrag ist also auch für die Gemeinde Wilhelmsfeld ein Erfolg geworden: Gegenüber dem Jahr

2004 haben wir 2008 57.000 Kubikmeter Wasser weniger einkaufen müssen. Bei einem Bezugspreis von 1,76 Euro pro Kubikmeter haben wir eine Kostenreduzierung von 100.320 Euro. Da zahlen wir doch gern die 23.000 Euro an die Firma Röcker!

Nun bleiben die eingesparten Gelder nicht ganz ungescho- ren: Ein erhöhter Aufwand für die Leckbehebungen und andere steigende Kostenfaktoren (Strom, Gehälter, Einkaufspreis für das Wasser usw.) mindern den Spareffekt. Dennoch kam er bei der Bürgerschaft schon an: Nach dem Höchststand 2005 mit einem Betrag von 3,20 Euro liegt der Preis pro Kubikmeter Wasser seit 2007 bei 2,80 Euro. Eine weitere Wasserpreissenkung wird möglich sein, auch wenn die Einsparmöglichkeiten bei einem Stand von unter fünf Prozent weitgehend ausgereizt scheinen. Viel besser geht es nicht. Immerhin gehen die Vertragsvereinbarungen mit der Firma Röcker bis zu einer Verlustmenge von zwei Prozent.

Das Wasser, das aus unseren Hähnen kommt, hat übrigens eine gute Qualität. Zwar ist es mit 17°dH „hart“, doch sind andere wichtige Werte wie Nitrat, Nitrit, Aluminium und Mangan sehr niedrig. Aber das stand ja im Amtsblatt vom 5. Dezember 2008. Übrigens: Die 4,50 Euro Zustellungsge- bühr im Jahr lohnen sich, denn dann ist man immer auf dem Laufenden, was Wilhelmsfeld betrifft.

Helmut Lebert

Die Ortskernsanierung Klimaschutz inbegriffen

Das Land Baden-Württemberg hat im Frühjahr 2007 der Gemeinde Wilhelmsfeld im Rahmen des Landessanierungs- programms 700.000 € zugesagt. Es hat eine Weile gedauert, bis diese Mittel eingesetzt werden konnten. Am schnellsten ging es bei der politischen Gemeinde: Schon Ende 2007 konnte sie für den Grunderwerb des Kirchengeländes (da stand einmal das August-Winnig-Haus) zwischen Panora- maweg und Erlbrunnenweg/Alte Römerstraße Fördergelder erhalten (413.000 €). Im Frühjahr 2008 gab es dann zu den Abbruchkosten für die Gebäude auf diesem Gelände einen Zuschuss von 146.000 €.

Als dann im Herbst 2008 die Sanierungsvereinbarungen mit privaten Eigentümern anliefen, war klar, dass der Topf von 700.000 € bald geleert sein würde. Darum hat der Gemeinderat im Herbst 2008 einen Aufstockungsantrag für 2009 gestellt: Eine Erhöhung der Fördersumme des Landes um rund 560.000 auf dann 1.260.000 €. Da sich viele Gemeinden um diese Fördergelder schlagen, ist nicht mit den vollen 560.000 € zu rechnen, aber grundsätzlich stehen die

Chancen gut: Das Land wolle trotz der Wirtschaftskrise die Förderrichtlinien nicht ändern, ließ Bürgermeister Zellner Anfang dieses Jahres beruhigend verlauten.

Dass das Geld 2009 in Wilhelmsfeld gebraucht wird, ist keine Frage: Die Gemeinde hat im Haushalt für die Er- schließung des ehemaligen Kirchengeländes 272.000 € För- dergelder eingeplant (für Wasser- und Abwasserleitungen sowie den Straßenbau), auch 28.000 € als Zuschuss für die Finanzierung des Gemeinschaftsraumes im Pflegehaus. Und die eingestellten 60.000 € für Maßnahmen privater Eigentü- mer werden angesichts der vielen Anträge nicht ausreichen – es läuft eben besser als gedacht!

Doch keine Sorge: Auch wenn die politische Gemeinde – und damit alle Bürger – am meisten vom Landessanie- rungsprogramm profitieren, gibt es bei der zugesagten För- derung für private Eigentümer keine Abstriche. Nach den guten Haushaltsjahren 2006 bis 2008 fällt es der Gemeinde nicht schwer, den eigenen Förderbeitrag für die privaten Ei-



gentümer zu übernehmen. Zur Erinnerung: Wenn das Land zum Beispiel 6.000 € zuschießt, gibt die Gemeinde 4.000 € dazu, d. h. die Gesamtförderung für den privaten Eigentümer teilen sich Land und Gemeinde im Verhältnis 60 zu 40 Prozent.

Wenn das kein Anreiz zum Sanieren ist! Am Ende stehen

modernisierte Häuser, ein aufgewerteter Ortskern. Dabei freut die GIW, dass zumindest bei den privaten Sanierungen der Schwerpunkt auf ökologisch wirksamen Maßnahmen liegt. Darauf hatte die GIW bei der Festlegung der förderfähigen Maßnahmen Wert gelegt.

Helmut Lebert

Erholung nah an der Natur Wilhelmsfeld liegt im Geopark Bergstraße-Odenwald

Seit den 1990er Jahren gibt es eine weltweite Bewegung zur Ausweisung von Geoparks. Ein Geopark hat nach den Richtlinien der UNESCO und den European Geoparks folgende Verpflichtungen:

- Die Bewahrung des geologischen, naturräumlichen und kulturellen Erbes
- Die Umwelterziehung und die Vermittlung von Wissen über Erde und Natur
- Die nachhaltige wirtschaftliche und geo-touristische Entwicklung ihrer Regionen.

Die ersten nationalen Geoparks gibt es in Deutschland seit dem 1. Juli 2003. Aktuell sind es elf Nationale Geoparks (Stand: Juni 2008):

Die Benennung als Geopark ist ein Gütesiegel auf Zeit.

In Deutschland wird die Auszeichnung „Nationaler Geopark“ begutachtet und zertifiziert durch die Geo-Union-Alfred-Wegener-Stiftung zur Förderung der Geowissenschaften, sowie gefördert und unterstützt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Anlass zur Einführung war das „Jahr der Geowissenschaften“ im Jahr 2002.

Nach fünf Jahren wird überprüft, ob das Prädikat Nationaler Geopark und das hierzu verliehene Logo „planeterde – Welt der Geowissenschaften“ noch zu Recht weiter geführt werden darf.

Der Geopark Bergstraße-Odenwald umfasst die Fläche des Naturparks Bergstraße-Odenwald (Hessen), im Süden überschneidet er sich mit dem Naturpark Neckartal-Odenwald (Baden-Württemberg).

Insgesamt hat er eine Fläche von 3500 Quadratkilometern zwischen Rhein, Main und Neckar.

Die Gemeinde Wilhelmsfeld ist eine von über 100 Mitgliedsgemeinden des Geoparks Bergstraße-Odenwald und liegt im Naturpark Neckartal-Odenwald (Definition „Naturpark“ siehe unten).

Die Naturparks Bergstraße-Odenwald und Neckartal-Odenwald unterstützen die Arbeit des Geoparks.

Der Geopark Bergstraße-Odenwald ist Mitglied in folgenden internationalen Geopark-Netzwerken:

- European Geoparks Network (2002)
- Nationaler Geopark (2003)
- UNESCO Global Network of Geoparks (2004)

Zur Erläuterung des Begriffs „Naturpark“ :

Naturparks bestehen überwiegend aus Landschafts- und Naturschutzgebieten.

Es sind großräumige Schutzgebiete, die sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen besonders für die Erholung eignen.

Ziel der Naturparks ist es, die Interessen des Naturschutzes und der Landschaftspflege mit den Bedürfnissen der Erholungssuchenden zu verbinden.

Eine weitere Aufgabe besteht darin, den Schutz und die Nutzung der Kulturlandschaften zu verknüpfen.

Iris Lippert

Infos und Quellen:

www.geo-naturpark.de

www.geo-naturpark.net

de.wikipedia.org/wiki/Geopark

<http://de.wikipedia.org/wiki/Naturpark>

<http://www.geo-union.de/html/geoparks.html>

<http://www.tiefenhoehle.de/GeoPark/Deutschland.html>

www.unesco.de/geoparks.html

www.naturpark-neckartal-odenwald.de

de.wikipedia.org/wiki/Europäischer_Fernwanderweg_E1

Ortsgeschichte erleben

Ein Schaumeiler am Köhlerwald

Wilhelmsfeld mit seiner Lage im ländlichen Raum und als einziger Luftkurort im Rhein-Neckar-Kreis kann aus dieser privilegierten Lage Nutzen schöpfen und das Dorf um neue ortstypische Sehenswürdigkeiten bereichern.

So verläuft zum Beispiel der Europäische Fernwanderweg E1, der von Mittelschweden bis nach Umbrien in Italien reicht, auch durch Wilhelmsfeld.

Er führt vom „Langen Kirschbaum“ am Teltschik-Turm



vorbei. Am sogenannten „Hexenbesen“ verläuft er zum „Schriesheimer Hof“, entlang der Altenbacher Straße, dem Kohlhofweg durch den „Köhlerswald“ und weiter zum Naturfreundehaus „Kohlhof“. Zahllose Wandergruppen und Biker nutzen diesen Weg bei jedem Wetter.

Um diesen Weg um eine Attraktion reicher zu machen, böte es sich an, im „Köhlerswald“ am Wegrand einen perma-

nenten Schaumeiler zu errichten. Zur Veranschaulichung habe ich einen solchen Meiler in den Köhlerswald montiert. Ein solcher Meiler könnte dann auch als so genannter „Geo-Punkt“ deklariert werden. Das würde bedeuten, dass die Aufstellung einer Informationstafel zur einen Hälfte vom Geopark und zur anderen von der Gemeinde finanziert würde.

Iris Lippert



So könnte der Schaumeiler aussehen

Ein Heimatmuseum im Ortskern

Eine weitere Sehenswürdigkeit in Wilhelmsfeld wäre ein Heimatmuseum. So könnte man das wunderschöne Heimatbuch von Wilhelmsfeld „in die Tat“ umsetzen. Anhand von Bildmaterial und alten Handwerksgeräten, die sich bestimmt noch hier und dort auf Speichern und in Kellern befinden und vielleicht als Dauer-Leihgaben zur Verfügung gestellt würden, könnte die Geschichte von Wilhelmsfeld für Besucher und Einwohner greifbar gemacht werden.

Spannend wäre es auch, wenn „alteingesessene“ Wilhelmsfelder mit ganz eigenen Erinnerungsberichten solch ein Heimatmuseum bereichern würden.

Ein Museum könnte sowohl an Werktagen als auch an Wochenenden und Feiertagen, wenn das Rathaus geschlossen ist, neben der Bibliothek eine Informationsstelle für Besucher sein, die sich für die Geschichte des Ortes interessieren und Auskunft über Ort und die Umgebung erhalten möchten, sei es über Wanderrou-ten oder über den Geo-Park, über Sehenswürdigkeiten oder die Möglichkeiten einzukehren.

Iris Lippert



Landschaftspflege: Streuobstwiesen

Unter dem Oberbegriff Streuobstwiesen lassen sich Bestände hochstämmiger Obstbäume mit starkem Wuchs und großer Krone zusammenfassen, deren Unterwuchs als Mäh- oder Viehweide genutzt wird. Der Odenwald zeichnete sich in den letzten Jahrhunderten sehr durch diese Art der extensiven Landnutzung aus. Auch in Wilhelmsfeld findet der aufmerksame Beobachter immer noch viele Wiesen und Gärten mit alten Baumbeständen. Dass Streuobstwiesen eine hohe Bedeutung für uns Menschen haben, ist schon lange bekannt. Ein Spaziergang im Frühjahr über eine blühende Obstwiese und die Apfelernte im Herbst erfreuen Seele und Gemüt und locken viele Erholungssuchende an.

Aber auch Tiere erfreuen sich an den Streuobstwiesen. Zahlreiche Insekten laben sich an den Pollen und dem Nektar der Obstblüten. Hier findet sich Nahrungs-, Lebens- und Vermehrungsraum für über 5000 Tiere und Pflanzenarten wie zum Beispiel Steinkauz, Wendehals und Siebenschläfer. Damit gehören Streuobstwiesen zu den artenreichsten Biotopen in Mitteleuropa. Sie vereinen Grünlandnutzung durch Beweidung mit Schafen oder schottischen Hochlandrindern, Obstertrag sowie Naturschutz und leisten einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung (Agenda 21).

Wir setzen uns für den Erhalt von Streuobstwiesen in Wilhelmsfeld ein. Laut dem Heimatbuch von Wilhelmsfeld gab es 1913 noch 7815 Obstbäume auf Wilhelmsfelder Wiesen. Bis 1965 ist ihre Zahl auf 2207 gesunken und heute ist nur noch ein bescheidener Rest vorhanden.

Die Obstwiesen sind Kulturlandschaft und brauchen kontinuierliche Pflege durch Baumschnitt und Nachpflanzungen, um auch für unsere Kinder und Kindeskiner noch diese Naturerfahrung zu ermöglichen und ihnen somit ein „Stück vom Paradies“ zu hinterlassen. Maßnahmen zum Erhalt dieser Bestände, der Pflege und der Neuschaffung werden durch Landes- und EU-Mittel gefördert.

Wir möchten diese Initiative zum Erhalt der Streuobstwiesen starten und uns mit bereits etablierten Organisationen vernetzen. Dazu laden wir alle interessierten Bürger am 2. Mai zu einem Besuch des Freundeskreises Eberstädter Streuobstwiesen e.V. (www.streuobstwiesen-eberstadt.de) in Darmstadt-Eberstadt ein. Dort lernen wir ein Projekt kennen, das sich seit 1995 für die Landschaftspflege und den Naturschutz auf den Streuobstwiesen im Süden von Darmstadt einsetzt, Vermarktung von Bioland-Apfelsaft durchführt und Umweltpädagogik für Groß und Klein anbietet. Wir werden das Zentrum besichtigen, Apfelsaft kosten, einen Spaziergang über die blühenden Obstwiesen unternehmen und nebenbei vieles über das Pflanzen und Pflegen der verschiedenen Obstsorten erfahren.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Treffpunkt ist am 2. Mai 2009 um 11.00 Uhr auf dem Parkplatz beim Rathaus. Wir werden mit Pkw's fahren und Fahrgemeinschaften bilden. Melden Sie sich bitte vorher bei Michaela Spitzer an, Tel: 06220/913802.

Michaela Spitzer



In den 1950ern, als es noch mehr Obstbäume gab

REINHARD BÜTIKOFER

**WIRTSCHAFT
& UMWELT,
MENSCHLICH
& SOZIAL!**
Für ein besseres Europa.

www.gruene.de

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**





Pavillon als Kulturzentrum Seit Januar öffentliche Bücherei in Wilhelmsfeld

Die Bestrebungen, eine Bücherei in Wilhelmsfeld einzurichten, liegen schon viele Jahre zurück. Vor mehr als zehn Jahren bemühte sich die GIW mit dem damaligen Fraktions-sprecher Ralf Holtzmann intensiv darum. Es gab die Zusage von Buchspenden und sogar von zwei Bibliothekarinnen, die ehrenamtlich oder gegen geringes Entgelt die Ausleihe übernehmen wollten. Schon damals scheiterte der Versuch daran, dass kein geeigneter Raum gefunden wurde.

Als die Schulbibliothek 2006 in die Christian-Morgenstern-Grundschule zog, gab es einen neuen Anlauf, in dem nun frei gewordenen Raum im Rathaus eine öffentliche Bücherei aufzubauen, um dann später beim Umbau der Schule eine Bibliothek mit einzuplanen. Der Rathausraum wurde jedoch an den Kindergarten vergeben, der eine Abstellmöglichkeit für Materialien benötigte.

Am 18. Februar 2008 wurde der Verein „Bücherei Wilhelmsfeld e.V.“ gegründet, und die Suche nach passenden Lokalitäten dauerte zunächst an. Dass der Mieter des Pavillon in dem Moment kündigte, als gerade der Antrag der GIW und einiger Räte zur Abstimmung stand, den Raum im Rathaus als Bibliothek zur Verfügung zu stellen (für den Kindergarten gab es einen Alternativvorschlag), war Zufall und reines Glück für den Büchereiverein. Der Gemeinderat stimmte einstimmig dem Vorschlag des Bürgermeisters zu, den Pavillon als Bücherei zu nutzen. Im Gegenzug erklärte sich der Verein bereit, die Pflege der Parkanlage zu übernehmen.

Ende Mai fand die Übergabe an den Verein statt. Bis die Bücherei jedoch eröffnet werden konnte, dauerte es noch ein paar Monate, die gefüllt waren mit Maler- und Elektroarbeiten, Computerprogramm installieren, Bücher einbinden, etikettieren und katalogisieren sowie Unkraut jäten und Blumen pflanzen.

Es wurden Bibliothekstagen besucht, Tipps und Ratschläge von anderen Büchereien und der Fachstelle für öffentliche Bibliotheken des Regierungspräsidiums Karlsruhe eingeholt. Eine erste Lesung mit der Autorin Andrea Liebers wurde in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Schriesheim/Wilhelmsfeld im November im Bürgersaal gehalten.

Viele Sach- und Geldspenden, zahlreiche Helfer, die sich an vielen Arbeitseinsätzen beteiligten, ermöglichten schließlich die Eröffnung der Bücherei im Pavillon am 17. Januar 2009. Die Bevölkerung von Wilhelmsfeld war zu einer kleinen Feier eingeladen mit Lesungen zu jeder vollen Stunde. Mehr als 120 Gäste nahmen teil, viele wurden Mitglied im

Verein und nutzten die Gelegenheit, um zum ersten Mal Bücher auszuleihen.

Seit dem 19. Januar haben 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den täglichen Dienst im Zweier-Team übernommen. Neben der Ausleihe von Büchern, Spielen und Medien wie Hörbücher, CDs, DVDs und Videos wird im Pavillon wieder die Touristeninformation und Zimmervermittlung belebt. Es werden Wanderbücher und -karten, das Heimatbuch, der Videofilm, Postkarten und Aufkleber von Wilhelmsfeld verkauft. Information über Veranstaltungen aus Wilhelmsfeld und Umgebung liefert auch die neue Litfaßsäule vor dem Pavillon. Neben der Litfaßsäule steht ein mit Büchern behängter Baum, die entweder leicht beschädigt oder in der Bücherei schon mehrfach vorhanden sind und die von den Passanten kostenlos „gepfückt“ werden können.

Schon jetzt wird die Bücherei sehr gut angenommen, fast täglich kommen neue Mitglieder hinzu. Selbst Mitglieder aus den umliegenden Gemeinden sind in den Verein eingetreten. Mehr als 250 Leseausweise wurden in den ersten zwei Monaten ausgestellt und rund 700 Medien ausgeliehen.

Der Verein ist bemüht, Neuerscheinungen sofort anzuschaffen. Er hat viele neue Ideen, die er in der Zukunft in die Tat umsetzen will. So sind zum Beispiel für die wärmere Jahreszeit Lesungen mit Kindern auf der Rasenfläche im Park geplant. Gartenmöbel sollen aufgestellt werden. Bei einer Tasse Kaffee oder Tee kann man sich über Bücher unterhalten, eine Zeitung oder Zeitschrift lesen oder einen Bildband anschauen.

In Zusammenarbeit mit anderen Vereinen könnten wieder Konzerte im Park veranstaltet werden, die es früher schon einmal gab. Die Boule-Bahn soll regelmäßig genutzt und Turniere veranstaltet werden.

So bietet der Pavillon mit seinem Park viele Möglichkeiten für die Zukunft, er könnte sich durchaus auf Dauer zu einem kleinen Kulturzentrum von Wilhelmsfeld entwickeln.

Wenn Sie noch nicht den Weg in die Bücherei gefunden haben, würden wir uns freuen, Sie demnächst begrüßen zu dürfen!

Ulla Egert

Anmerkung der Redaktion: Es ist uns besonders wichtig festzustellen, dass der Bibliotheksverein von Menschen aus allen Gruppierungen und Parteien von Wilhelmsfeld getragen wird und völlig unabhängig von der GIW ist.



Gemeindefinanzen – Die großen Projekte sind gesichert!

Die Gemeinde Wilhelmsfeld steht gut da. Die großen Projekte sind finanziert: Die Sanierung der Grundschule, der Neubau der Kindertagesstätte, das Seniorenzentrum, das Sanierungsprogramm Ortsmitte, das neue Feuerwehrfahrzeug. Wie ist das möglich, sahen doch noch zu Beginn der Amtszeit des Gemeinderates (Mitte 2004) die Aussichten alles andere als rosig aus?

In den letzten drei Haushaltsjahren waren die Ergebnisse des Gemeindehaushaltes weit besser als jeweils erwartet. Es flossen mehr Steuern, die Gemeindegebühren deckten die Kosten, die Zuweisungen vom Land waren gestiegen und in den kargen Jahren zuvor war im Haushalt mehrfach gespart worden. Das unerwartete Geld wurde nicht hastig in Vorzeigeprojekte gesteckt, sondern gezielt verplant.

Natürlich spielt auch die Erbschaft Michael Reinhard eine große Rolle. Die Aktien aus dieser Erbschaft wur-

den rechtzeitig vor dem Rückgang der Kurse veräußert. Mit diesem Geld und den Mitteln aus dem Landessanierungsprogramm kann das Seniorenzentrum nun Wirklichkeit werden. Außerdem konnte das Gelände in einer Zeit erworben werden, in der die evangelische Kirche als Vorbesitzerin dringend Geld benötigte.

Es kamen neben sparsamer Haushaltsführung also günstige Umstände zusammen, so dass alle größeren Vorhaben gesichert sind, mit etwas Glück sogar ohne neue Kreditaufnahme.

Inzwischen erleben wir einen Einbruch der Konjunktur. Die kommenden Jahre werden daher wohl eher wieder karg werden.

Gottfried Türk

Caramba – Calamba! Was wird aus der Partnerschaft?

Das Thema einer Gemeindep partnerschaft hatte ich in einer früheren Grünen Eule ja schon angesprochen und auf die positiven Seiten hingewiesen: Austausch in vielerlei Hinsicht, wechselseitige Besuche, gegenseitige „Befruchtung“. Heiligkreuzsteinach, Schriesheim, Schönau, Neckarsteinach – fast alle Gemeinden haben Partnerschaften, die mehr oder weniger lebendig sind.

Als Partnergemeinden waren Orte im nahen Ausland angedacht: Frankreich, Spanien, Italien, Österreich oder Tschechien wären ganz wünschenswert gewesen, wobei sich diese Liste noch etwas verlängern ließe. Nun haben wir seit Juni 2008 eine Partnerstadt, und die heißt Calamba!

Calamba ist José Rizals Geburtsort. Nur wer sich in der Biographie des Freiheitskämpfers auskennt, kann mit dem Namen etwas anfangen. Calamba ist heute eine Stadt auf der philippinischen Insel Luzon mit 340.000 Einwohnern, gerade einmal 45 Kilometer südlich der Millionenstadt Manila gelegen. Sechs Industriegebiete, rund 5.000 angemeldete Handwerksbetriebe, ein Flugplatz sowie ein Golf- und Countryclub mit eigener

Thermalquelle sagen vielleicht etwas über die Dimension der Stadt aus.

Nun mag der letzte Satz im Gesamtfeld der Betrachtung des Entwicklungslandes Philippinen vielleicht etwas an Bedeutung verlieren, aber ein gewisses Ungleichgewicht zu unserem Dorf fällt schon auf. Jedenfalls sind José Rizal und seine kurze Zeit in Wilhelmsfeld im Grunde die einzigen Bindeglieder in dieser Partnerschaft – aber lassen wir uns überraschen! Ich kann nur auf die Größenunterschiede und die Entfernung verweisen und hoffen, dass sich dennoch etwas Gutes entwickelt!

Noch ist offen, wer den ersten Schritt macht. Es dürfte eher die Stadt Calamba sein, von der der Wunsch nach einer Partnerschaft mit Wilhelmsfeld auch ausging. Schon im April 2008 hat die dortige Stadtverwaltung einen entsprechenden Beschluss gefasst.

Uli Uthmann



Keineswegs zahm geworden Warum man die GIW auch diesmal wieder wählen sollte

Die GIW sei zu zahm geworden, wird uns von einigen Anhängern vorgeworfen. Auf der Jahreshauptversammlung 2007 wurde z.B. gesagt, wir hätten unseren Biss verloren. Diese Kritik entzündete sich vor allem an der Zustimmung unserer Gemeinderäte zum Bebauungsgebiet "Am Waldrand". Stimmt das? Gibt es von der GIW keinen Widerspruch mehr gegen Entscheidungen des Bürgermeisters und der ihn unterstützenden Gemeinderäte? Ist es daher egal, ob man Kandidatinnen und Kandidaten der GIW oder anderer Gruppierungen wählt?

Zunächst einmal muss festgestellt werden, dass wir noch nie Opposition aus Prinzip betrieben haben, sondern die Kontrollfunktion des Gemeinderats ausgeübt und daher in konkreten Fällen Vorschläge und Entscheidungen der Verwaltung aus sachlichen Gründen kritisiert bzw. abgelehnt haben. Das wird auch weiterhin der Fall sein. Wenn der falsche Eindruck entstanden ist, wir seien zu nachgiebig geworden, so hat das verschiedene Gründe.

Gerade in letzter Zeit gab es einige Entwicklungen, die auch unseren Vorstellungen entsprachen. Die entsprechenden Entscheidungen haben wir dann mitgetragen. Nehmen wir das August-Winnig-Haus. Es entsteht jetzt ein Pflegeheim mit Betreutem Wohnen in einer für Wilhelmsfelder Verhältnisse vernünftigen Größenordnung. Das ist genau das, was wir schon immer gefordert haben, wie man leicht in alten Ausgaben der "Grünen Eule" nachlesen kann. Wir erinnern an die früheren Pläne eines überdimensionierten Pflegeheims - ohne Betreutes Wohnen im ersten Stadium - mit einer haarsträubenden Finanzierung, bei der im Falle eines Scheiterns die Gemeinde die Folgen getragen hätte. "Ich will das endlich vom Tisch haben", so Bürgermeister Zellner damals. Geduld ist nicht gerade seine Stärke, aber in der Politik ist es oft nützlich, auf den richtigen Zeitpunkt zu warten. Mit Ausnahme der GIW hatten alle anderen Fraktionen dem damaligen Plan zugestimmt. Wenn jetzt der Bürgermeister und alle Fraktionen stolz auf das Projekt sind, so hat eigentlich nur die GIW uneingeschränkt Grund dazu.

Ferner ist die Zusammenarbeit im jetzigen Gemeinderat besser als früher. Auch sind wir kompromissbereiter

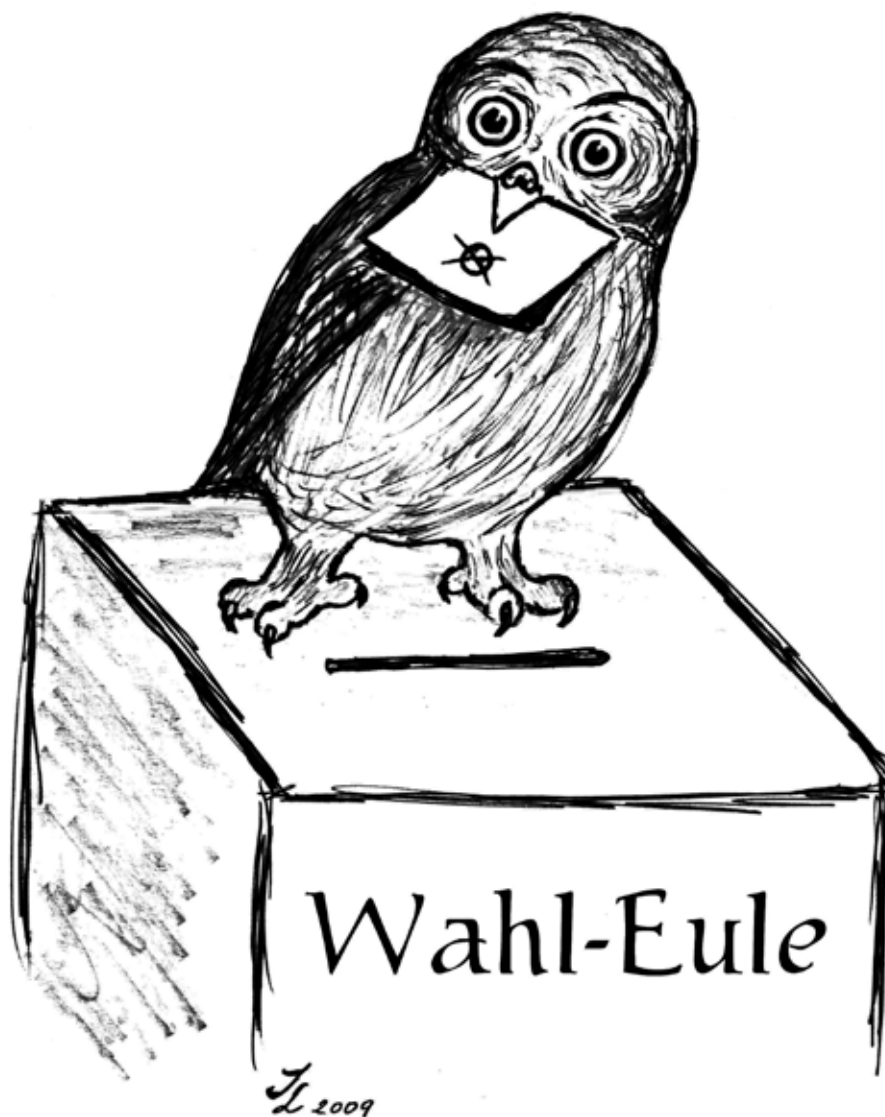
geworden und erreichen dadurch eher, was uns wichtig ist, als wenn wir auf Maximalforderungen bestehen würden, die dann abgelehnt werden. Hinzu kommt, dass andererseits unter diesen Bedingungen Gemeinderäte anderer Fraktionen eher bereit sind, Vorstellungen und Anträgen der GIW zuzustimmen, wie jetzt bei der geplanten Untersuchung der Wilhelmsfelder Quellen.

Kommen wir nun zu dem umstrittenen Bebauungsgebiet "Am Waldrand". Die Entscheidung dafür ist unseren Gemeinderäten gewiss nicht leicht gefallen. Aber die Gemeinde braucht die Mittel daraus dringend für die Sanierung der Schule, die unbedingten Vorrang hat. Ohne Sanierung wäre sogar die Existenz der Schule gefährdet, wie Gottfried Türk in der "Grünen Eule" von November 2007 noch einmal deutlich gemacht hat. Darüber hinaus hatten wir durch unsere Zustimmung auch mehr Möglichkeiten, Einfluss auf die Planung des Gebiets und die Art der Bebauung zu nehmen. Auch wenn der Umfang des Gebiets jetzt um ein Grundstück größer ist, als ursprünglich abgesprochen (eine Maßnahme, die von uns abgelehnt wurde), so sind wir davon überzeugt, dass ohne unsere Zustimmung das Gebiet möglicherweise noch größer ausgefallen wäre, wie es einige Gemeinderäte anderer Fraktionen gefordert hatten. Auch sind Vorstellungen von uns in den Bebauungsplan eingeflossen.

Und bei dem dritten großen Projekt, dem Sanierungsprogramm, bei dem die GIW wegen der Befangenheit mehrerer Gemeinderäte die Hälfte aller stimmberechtigten Mitglieder stellte, konnten wir mitbewirken, dass vor allem Klimaschutzmaßnahmen gefördert werden.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass nicht zuletzt durch unseren Einfluss zur Zeit mehrere positive Entwicklungen im Gang sind, die wir unterstützt haben. Wir werden aber auch in Zukunft unsere Kritik an Entwicklungen und Maßnahmen, die wir für falsch halten, deutlich zum Ausdruck bringen.

Nach wie vor gilt unsere Kritik vor allem einem wunden Punkt, bei dem sich leider nicht viel geändert hat, und das ist die geringe Offenheit und unzureichende Information der Bevölkerung durch Bürgermeister und Gemeindeverwaltung. Diesen Mangel werden wir



Zeichnung Iris Lippert

auch weiterhin monieren. Hierzu ein Beispiel: Das Sanierungsgebiet war im Amtsblatt zunächst nur undeutlich und seine rechtlichen Bestimmungen erst sehr spät veröffentlicht worden. Bei der Information des Gemeinderats sieht es ähnlich aus. Die Gemeinderäte erhalten Unterlagen vor allem zu kritischen Tagesordnungspunkten manchmal spät, so dass eine gründliche Vorbereitung nicht mehr möglich ist. Auch werden immer wieder Tagesordnungspunkte von Gemeinderatssitzungen auf den nichtöffentlichen Teil verlegt, die man auch im öffentlichen Teil hätte behandeln können. Bürgermeister Zellner hält die Vorschriften ein, aber nur so weit es unbedingt nötig ist. Gutes Demokratieverständnis sieht anders aus!

Wir setzen uns daher für Offenheit und frühzeitige Information der Bevölkerung ein. Wir werden Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern suchen und diese,

soweit es uns möglich ist, zu den sie interessierenden Themen informieren. Wir haben zum Beispiel frühzeitig mit einer gut besuchten Veranstaltung auf die zu erwartenden Auswirkungen des Tunnels in Schriesheim auf den Verkehr in Wilhelmsfeld und den benachbarten Gemeinden aufmerksam gemacht. Und wir haben die Bevölkerung auf mögliche gesundheitliche Gefahren durch Quellwasser hingewiesen.

Die GIW unterscheidet sich also auch weiterhin in vielen Punkten von den anderen Fraktionen. Und das ist ein Grund, wieder - oder erstmals - die Kandidatinnen und Kandidaten der GIW zu wählen!

Michael Mürmann



Da röhrt der Hirsch ...



Keine Fotomontage!

Impressum

GRÜNE EULE

**Kommunale Zeitung der
GRÜNEN INITIATIVE WILHELMSFELD(GIW)**

Auflage: 1.500 Stück

Redaktion:

Barbara Gehrels, Ingeborg
Tzschaschel, Helmut Lebert,

Rainer Hermann

Pfälzer Str. 17

69123 Heidelberg

Satz: Rainer Hermann

Druck:

Baier Digitaldruck Heidelberg

V.i.S.d.P. für die gezeichneten
Artikel sind die jeweiligen
AutorInnen, für die übrigen Beiträge
die Redaktion

Unser Dank gilt den AutorInnen und
den AusträgerInnen.

Wenn Ihnen unsere GRÜNE EULE
gefällt oder Sie unsere Arbeit
unterstützen möchten, können Sie
uns zum Beispiel mit einer Spende
unterstützen.

Sparkasse Heidelberg

BLZ: 672 500 20

Konto-Nr.: 8068224

Die Grüne Initiative Wilhelmsfeld
finden Sie auch im Internet unter:

www.giw-info.de



Unsere Mannschaft - in den Wald gesetzt